

Redebeitrag zur Geschichte des Aktionsbündnis‘ „Dresden Nazifrei“

Hallo und herzlich willkommen beim 161-Historychannel. Heute präsentiere ich euch 3 Life-Hacks, die Nazis das Leben schwerer machen.

Und hier sind sie:

- 1.) Die Etablierung einer neuen Aktionsform
- 2.) Die Etablierung einer neuen Organisationform
- 3.) Die Intervention in den Erinnerungsdiskurs in Dresden

Wir hatten vorhin schon den Blick zurück auf das Erstarren des Nazi-Aufmarsches rund um den 13. Februar in Dresden. Jetzt soll es darum gehen, mit welchen Strategien dieser in den Jahren 2010 bis 2012 erfolgreich zurückgedrängt werden konnte.

In diesem Redebeitrag geht es kurz um die Ausgangssituation vor gut 10 Jahren, ich beleuchte die Entstehung von „Dresden Nazifrei“ und dem Konzept der Massenblockaden. Danach kommen die Ergebnisse und Auswirkungen der Kampagnenarbeit und der politischen Strategien zur Sprache. Am Rande wird auch auf die Repression dagegen eingegangen.

[Ausgangslage]

Dazu nochmal kurz als Erinnerung, wie der Protest vor der Gründung des Bündnis‘ „Dresden Nazifrei!“ meistens aussah:

- es gab bürgerliche Mahnwachen und Latschdemos abseits des Fackelmarsches. Diese blieben wenig verwunderlich ohne Einfluss auf die Nazis
- Die Mobilisierung zu Antifademos im klassischen Black-Block-Stil lief zwar ziemlich erfolgreich. Allerdings wurden diese im Vorfeld politisch diffamiert, dann durch Cops eingekesselt und weggeprügelt und blieben so auch ohne Einfluss auf den Fascho-Fackelmarsch.
- an klandestine Aktionen oder kreativen Protest von Kleingruppen war gar nicht zu denken. Angesichts der Masse an Nazis und Revisionist_innen war dies nicht nur aussichtslos, sondern auch einfach zu gefährlich.

Ganz kurz sei nochmal die Bedeutung der für Nazis geschildert: Die Demonstration in Dresden hatte einen zentralen Stellenwert im rechten Demonstrationskalender. Am 13. Februar kamen die sonst zerstrittenen Spektren der extremen Rechten zusammen. Der Aufmarsch diente damit zur Ausbildung einer kollektiven Identität und zur Einbindung von neuen Personen in die Szene. Als Demonstration der Stärke diente er dem Selbstbild und der Außendarstellung als machtvolle Kraft auf der Straße.

[Neue Ideen]

2009 waren die Aktionen gegen den Marsch trotz intensiver Mobilisierung erfolglos. Zwei Dinge waren klar: 1. - der Naziaufmarsch wird ohne antifaschistische Erfolge weiter wachsen und 2. - für diese braucht es neue Strategien.

Aus den Erfahrungen der Anti-Castor-Proteste und der Mobilisierung gegen den G8-Gipfel 2007 in Heiligendamm wurde für den Naziaufmarsch in Dresden ein neues Konzept entwickelt. Es ging darum, diesen mittels Massenblockaden – einem Mittel des Zivilen Ungehorsams – zu verhindern. Heute scheint wie selbstverständlich, dass man Nazis die Aufmarschstrecken verweigert. Damals war das eine kühne Idee und in dieser Form und unter sächsischen Zuständen noch nicht erprobt.

Für die erfolgreiche Umsetzung dieser Idee brauchte es eine gute Vorbereitung, eine gute Mobilisierung, einen guten Aktionskonsens – und gute Sitzpolster.

[Bündnisprozess]

Ich fasse das heute extrem kurz, aber nach langen Diskussionen in bundesweiten und lokalen Strukturen wurde noch 2019 zu einer Aktionskonferenz Anfang November in Dresden eingeladen. Es kamen Jugendorganisationen von Gewerkschaften und Parteien, postautonomen Gruppen und antifaschistische Initiativen, und auch von der Partei DIE LINKE waren Leute dabei. Es kamen bundesweit aufgestellte Strukturen, Antifas aus allen möglichen Städten und auch lokale Gruppen. Damit wurde das Fundament von Dresden Nazifrei gelegt.

Es gab im Bündnisprozess heftige Diskussionen, doch am Ende konnte eine Einigung auf einen gemeinsamen Konsens erreicht werden.

Teile des zivilgesellschaftlich-bürgerlichen Spektrums brachten den Mut auf, aus dem Raum des Symbolischen herauszutreten und für die Bereitschaft eines kollektiven Regelübertritts einzutreten. Das Antifa-Spektrum ließ sich auf eine gemeinsame Aktion ein, deren Charakter im Vorfeld transparent gemacht wurde. Und auf eine anschlussfähige Mobi-Kampagne, die sich vom üblichen Szene-Sprech abhob.

Es war allen klar, dass eine koordinierte Massenaktion nur durch spektrenübergreifende Mobilisierung und Zusammenarbeit möglich war.

Ich würde drei Kernkomponenten des aktionistischen und politischen Erfolges hervorheben:

1. der gemeinsam verabschiedete Aktionskonsens, der bis heute oft kopiert und abgewandelt bei den verschiedensten Anlässen genutzt wird.

Wir stellen uns Naziaktivitäten entgegen, um sie zu verhindern.

Dabei agieren wir auch mit Mitteln des zivilen Ungehorsams.

Unsere Massenblockaden sind Menschenblockaden.

Von uns geht dabei keine Eskalation aus.

Wir sind solidarisch mit allen, die unsere Ziele teilen.

2. der gemeinsame Aufruf, der von 800 Organisationen und 2.000 Einzelpersonen mitgetragen wurde, eine bundesweite Mobilisierung und koordinierte Busanreise.

3. ganz viele Blockadetrainings in diversen Städten, um den kollektiven Regelübertritt zu üben.

[Repression]

Gerade der angekündigte Regelübertritt rief von staatlicher Seite heftigen Repressionsdruck hervor. Interessanterweise ging die erste Aktion der Staatsanwaltschaft heftig nach hinten los. Die Beschlagnahmung von tausenden Plakaten mit dem Motto „Nazis Blockieren“ machte die Mobi-Kampagne erst recht bekannt. Es sollte nicht der einzige Fall bleiben, in dem mit dem Vorwurf des Aufrufs zu Straftaten die politische Legitimation der Massenblockaden angegriffen wurde. Das Instrumentarium reichte von Versammlungsverboten des Ordnungsamtes über Panikmache in der Bildzeitung bis hin zur Erwähnung im Verfassungsschutzbericht.

Aus Zeitgründen sei hier nur noch die Stürmung des Pressebüros von Dresden Nazifrei im Jahr 2011 durch das sächsische SEK, hunderte Strafverfahren gegen Blockierer_innen und die Razzia beim Jenaer Jugendpfarrer Lothar König genannt. Außerdem gab es mindestens ein 129er-Verfahren, mit dem Aktivist_innen in Dresden überwacht und ausgespäht wurden. Gleich nebenan in der Louisestraße ist einmal ein Freund von mir aufgewacht und schaute einer Polizeikamera ins Gesicht, die gerade von der Straße aus sein Schlafzimmer abfilmte – im zweiten Stock!

Doch die ganzen anstrengenden Diskussionen im Bündnisprozess haben sich ausgezahlt. Die spektrenübergreifende Solidarität hat gegen alle Spaltungsversuche durchgehalten. Und so lässt sich im Rückblick sagen, dass die gemeinsamen Aktionen – und sicher auch der gemeinsame Erfolg – die reaktionäre und *ordnungspolitische* Macht gebrochen haben oder zumindest abwehren konnten.

[Erinnerungsdiskurs]

Zum Dritten Punkt: dem Erinnerungsdiskurs, und wie der Opfermythos von Dresden wirksam entmachtet wurde.

Hierzu kann ich mir das Reden eigentlich sparen und auf das Buch „Gedenken Abschaffen“ verweisen, wo alles wichtige zum Thema drin steht. Die erfolgreiche Intervention in den Dresdner Erinnerungsdiskurs ist allerdings ein nachhaltiger Erfolg, der die Wirkmächtigkeit des Nazimarsches im Kern angegriffen hat.

Ab 2012 gab es auf Drängen der lokalen Strukturen nicht nur Blockade-Aktionen, sondern auch den Mahngang Täterspuren direkt am 13. Februar.

Dieser baute inhaltlich auf antideutscher Kritik am bisherigen bürgerlichen und rechten Gedenkzirkus auf, die bis dahin außerhalb der linken Szene komplett marginalisiert war. Doch mit dem neuen Format des öffentlichen Mahngangs konnte das bis dahin unangetastete und weit verbreitete Selbstbild Dresdens als „unschuldige Kunst- und Kulturstadt“ im dritten Reich korrigiert werden. Es war damals sehr überraschend zu sehen, dass plötzlich bei städtischen Veranstaltungen von einer CDU-Oberbürgermeisterin die historische Verantwortung und die Verstrickung Dresdens im Nationalsozialismus angesprochen wurde.

Ohne den Mahngang wäre das noch heute undenkbar, auch wenn mit der AfD im Zeitalter postfaktischer Politik dieser Erfolg wieder ins Wanken geraten ist.

[Fazit]

Zum Abschluss ein kurzes Fazit:

→ Die Bündnisarbeit von Dresden Nazifrei war ein enormer Kraftakt, aber die Entschlossenheit und Kreativität im Vorfeld und bei den Blockaden haben weit über den 13. Februar und weit über Dresden hinaus Strahlkraft entwickelt. Mit den erfolgreichen Massenblockaden von 2010 und 2011 und der Großdemo 2012 wurde der Beweis erbracht, dass kollektive Anstrengungen es möglich machen, wirksam politisch zu intervenieren und Erfolge zu erringen.

→ Hier ist es auch noch wichtig zu erwähnen, dass hinter den Bildern von friedlich auf der Straße herumsitzenden Menschen auch eine ganze Menge Gerenne, diverse Ablenkungsaktionen, Küfa-Versorgung mit heißem Tee und warmem Essen und der Schutz der Blockaden vor den polizeilich nicht begleiteten Nazis durch aufmerksame Antifa-Gruppen im Umfeld stehen.

→ Es gibt natürlich auch problematische Aspekte. So hat die (notwendige) Konzentration auf den 13.02. mehrere Jahre lang Kräfte und Aufmerksamkeit der linksradikalen Szene gebunden, die dann für andere emanzipatorische Kämpfe fehlten.

→ der staatliche Repressionsdruck hat auch zur Abschottung von antifaschistischen Gruppen in Dresden geführt. Die Sicherheitsmaßnahmen haben sicherlich auch als Hürden für neue Aktivist_innen gewirkt.

→ zum Glück lässt sich jetzt im Rückblick allerdings auch feststellen, dass sich in den letzten sieben Jahren wieder viel getan hat.

→ Eher als Luxusproblem könnte angeführt werden, dass gut geplante und mit großem Aufwand vorbereitete Aktionen den spontanen Aktivismus in kleineren Formaten verdrängt haben. Es gibt

teilweise auch eine gewissen Anspruchshaltung nach dem Motto „Dresden Nazifrei macht das schon“.

[Appell]

Ich darf daher den ziemlich langen Beitrag mit einem kurzen Appell beenden: lasst euch nicht gegeneinander ausspielen, lasst euch nicht einschüchtern, lasst euch nicht entmutigen. Werdet aktiv und organisiert euch! Egal ob als aktivistische Bezugsgruppe, in bestehenden antifaschistischen, antirassistischen, feministischen Gruppen, oder als neue Initiative. Gemeinsam können wir dem Rechtsruck begegnen und für eine solidarische Welt eintreten. Oder in den Worten von Dresden Nazifrei: „Entscheidend ist nicht der Heldenmut Einzelner, sondern die Entschlossenheit vieler!“